Andersrum gesehen...

Autor(en): **Sattler, Harald Rolf**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 21

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die grüne Pracht

Von Gerd Karpe

Des Frühlings Lieblingsfarbe ist Grün. Und damit geht er, kaum dass der Winter vorbei ist, nicht gerade sparsam um. Es grünt so grün nicht bloss in Spanien. Auch hierzulande ist die grüne Pracht nicht zu übersehen.

Es gibt Leute, welche die Verschwendungssucht des Frühlings mit der Farbe Grün missbilligen. Warum, so sagen sie, wird mit dem Grün nicht behutsamer umgegangen? Warum lässt es sich nicht gleichmässig auf alle zwölf Monate des Jahres verteilen? Sie fordern für die Frühlingswochen gewissermassen ein Grün-Sparprogramm mit einer Ausgleichsabgabe für Herbst und Winter.

Grau, teurer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum, lässt schon Goethe den Mephisto sagen. Grün ist nicht nur die Heide, auch die Hoffnung hält es seit jeher mit der grünen Farbe. Sogar die Augen vieler Frauen haben in dieser Jahreszeit einen unübersehbaren Grünschimmer. Vermutlich gehört er zum Frühlingsgesicht. Und wer ganz ohne Grünschimmer in der Iris durchs Leben gehen muss, der tröstet sich mit grünem Lidschatten, der sich vor dem Spiegel mit flinken Fingern aus dem Cremetopf zaubern lässt.

Grün sind dem Vernehmen nach auch jene Männchen vom andern Stern, die uns Erdenbürgern gelegentlich per Untertasse einen Besuch abstatten. Nicht überall gibt es einen geeigneten Landeplatz für die ausserirdischen Besucher. Deshalb begegnen die meisten von uns den pfiffigen Kerlchen nur auf bedrucktem Papier. In Zeitschriften und zwischen Buchdeckeln haben sie es sich mittlerweile bequem gemacht. Dort sind sie in ihrer grünen Leibhaftigkeit zu bewundern.

Nachbar Gerber hat sich in diesen Tagen einen neuen Wagen zugelegt. Der Lack glänzt in der Frühlingssonne. Resedagrün. Nachbar Kolb streicht seit gestern seinen Gartenzaun. Dreimal dürfen Sie raten, in welcher Farbe. Wenn ich morgens aufwache und den wolkenlosen Himmel sehe, staune ich insgeheim, dass der immer noch blau ist.

Schnittlauch im Rührei

Die Gästezeitung eines Landgasthofs im zürcherischen Volketswil enthält in ihrer heurigen Frühjahrsnummer ein passendes Gedicht der Naiv-Dichterin Friederike Kempner, die von 1836 bis 1904 gelebt hat: «Wenn der holde Frühling lenzt / und man sich mit Veilchen kränzt, / wenn man sich mit festem Mut / Schnittlauch in das Rührei tut, / kreisen durch des Menschen Säfte / neue, ungeahnte Kräfte. / Jegliche Verstopfung weicht, / alle Herzen werden leicht, / und das meine fragt sich still: / ‹Ob mich dies Jahr einer will?›» *wt.*

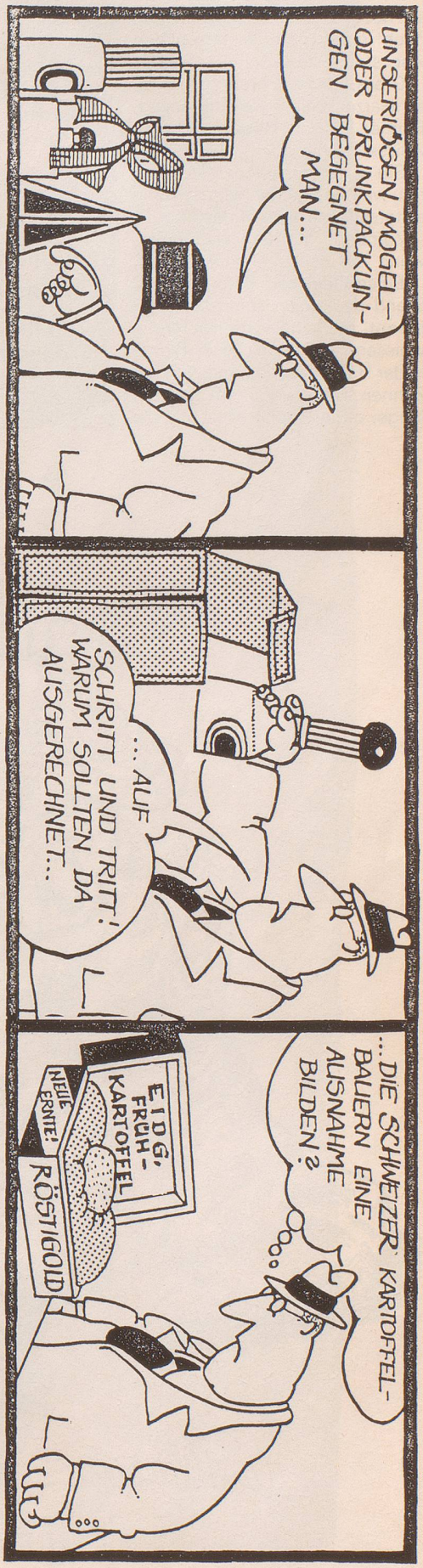
Heile Welt

Störend an deutschen Fernsehserien findet ein Kritiker den Umstand, dass niemals die Umweltprobleme in Handlungen dargestellt würden. Die Wiesen seien sagenhaft grün, die Pferde gesund und die Schweine rosig. Aber Herr Kritiker, wird uns wirklich immer alles als heil und gesund dargestellt? Schauen Sie sich doch einmal die Schwarzwaldklinik an, da wimmelt es von Ärzten ... *Richi*

Versch. Bundesräte

Koch-Prominenz zieht aufs Land. In Niederwil SG empfiehlt sich ein Landgasthof mit einem Küchenchef, bei dem laut Annonce Königin Elisabeth, Prinz Charles, Pertini, Aga Khan, Gunther Sachs, Christina Onassis, Sam Spiegel, Frank Sinatra, Ueli Prager und «versch. Bundesräte» schon zu Gast gewesen sind – allerdings in andern Etablissements. Bon appétit! *fhz*

Wo liegt Kemptthal?

Die deutsche *Bild*-Zeitung montiert ein 100-Jahr-Jubiläum: Im Mai 1887, also vor 100 Jahren, füllten in Singen (Hohentwiel) sieben Arbeiterinnen und ein Verwalter erstmals den Saft namens Maggi in Flaschen. Er kam, berichtet das Blatt, in Fässern aus Kemptthal vom Fabrikanten Julius Maggi (1846–1912). Die Zeitung zitiert dazu den Frankfurter Professor Thomas Bayrle: «Die Amerikaner haben Coke geschaffen, die Deutschen Maggi.» Wozu die freundliche Frage gestattet sei: Wo liegt Kemptthal? *fhz*

Andersrum gesehen ... von Harald Sattler